

Terrence McNally

Das Stendhal-Syndrom

(The Stendhal Syndrome)

Deutsch von Frank Heibert

F 1754

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

1. Frontalakt

Bimbi - Reiseführerin. Europäisch bis ins Mark.

Lana - amerikanische Touristin. Sehr unsicher wegen ihres Aussehens, überhaupt sehr unsicher.

Hector - Etwas distanziert, etwas traurig, aber doch großzügig.

Leo - Manche sagen, er hat nur das Eine im Kopf. Sie haben Recht.

Ort: Florenz, Italien; die Galleria dell'Accademia, wo Michelangelos David ausgestellt ist.

Zeit: die Gegenwart

2. Vorspiel & Liebestod

Dirigent - gutaussehend, faszinierend, bewegt sich großartig

Frau des Dirigenten - wunderschön, perfekt gestylt, elegante Körpersprache

Junger Mann - lässig gekleidet, heftig, in seine eigene Welt versponnen

Konzertmeister - grobes Aussehen, blühender Teint, wirkt, als hätte er alles schon gesehen. Hat er auch.

Sopran - üppige Figur. Wirkt, als könnte sie diesen Abend problemlos schultern. Für sie ist es ein wichtiges Debüt.

Ort: die Bühne einer Konzerthalle

Zeit: die Gegenwart

Frontalakt

(Zeit: Die Gegenwart.

Ort: Florenz, Italien, in der Galleria dell'Accademia, wo Michelangelos David ausgestellt ist.

Es wird hell. Wir sind in der Galleria dell'Accademia in Florenz. Zunächst hören wir die Geräuschkulisse eines gut besuchten Museums. Französisch, Italienisch, Englisch, Japanisch werden gesprochen.

Die Stimmen werden langsam leiser, während vier Menschen, zwei Männer und zwei Frauen, heller beleuchtet werden. Sie stehen mit dem Gesicht zum Publikum. Sie betrachten Michelangelos David, der auf eine Leinwand hinter ihnen projiziert wird. Es gibt einen angemessen langen Moment des Schweigens.

Bimbi, die Reiseführerin, spricht als erste.)

Bimbi: Ecco, der David. Ich glaube, ich muss nichts dazu sagen, oder? Was hätte das auch für einen Sinn? Worte würden dieses Erlebnis nur schmälern. Ich lasse Sie einfach alle erstmal schauen. Sind Sie erstaunt? Atmen Sie überhaupt noch? Hören Sie auf Ihr Herzen, nicht auf mich. Stellen Sie sich vor, Sie wären allein mit ihm.

Hector: (Dein ganzes Leben träumst du von diesem Augenblick, und dann kommt er, und ein Teil von dir denkt, du könntest schier tot umfallen davon, und ein anderen Teil denkt, Na und? Wir sollten sowieso zu zweit hier stehen.)

Bimbi: Ich komme jeden Tag hierher, manchmal zweimal am Tag, sechs Tage die Woche, zweiundfünfzig Wochen im Jahr, und jedesmal verschlägt es mir von neuem den Atem!

Lana: (Ich begreife, was hier vor sich geht: männliche

Pornographie. Zur Abwechslung wird mal das Männchen zum Objekt gemacht. Das find ich super. Zeig uns alles, was du hast, Baby. Heiße Sache, wow! O Gott, jetzt geht das wieder mit meinen Nippeln los.)

Bimbi: *Che bello, eh? Che perfezione! Che meraviglia!*

Leo: (Ich versteh nicht, was der ganze Aufruhr soll. Ich hab einen größeren Schwanz. Ich meine, in der Proportion. Wenn ich seine Körpergröße hätte, wäre meiner größer. Na ja, vielleicht nicht größer, aber auf jeden Fall genauso groß. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Ich dachte, der Typ würde mich auf dem Gebiet total alt aussehen lassen.)

Bimbi (zu **Leo**): Und, was denken Sie gerade, Signore?

Leo: Komisches Schamhaar hat der. So in großen welligen Klumpen, als hätte ihm einer da unten eine Dauerwelle verpasst. Echtes Schamhaar ist nicht so.

Bimbi: Lassen Sie uns zur stillen Betrachtung zurückkehren, hm? (Das Schlimmste an meinem Job ist, die Leute zu fragen, was sie denken, denn dann muss ich mir anhören, was sie denken.)

Leo: (Was hab ich gesagt? Mir kann keiner erzählen, ich wäre der Einzige, der hier auf seinen Schwanz guckt! Wo soll man denn auch sonst hingucken?)

Bimbi: Lassen Sie sich von Michelangelos Genie auf eine andere Ebene tragen. Eine der stillen Betrachtung, ja, der Verzückung.

Lana: Entschuldigen Sie, aber wann -

Bimbi: Sagen Sie noch nichts, Signora. Schauen Sie hin. Sehen Sie, fühlen Sie. Und dann stellen Sie Fragen.

Lana: (Ich wollte doch bloß fragen, wann es Mittagessen gibt. So eine Zicke.)

Leo: (Sie hat wieder deinen Blick aufgefangen. Vielleicht will sie mich ja. Deshalb gehen Frauen doch auf solche Reisen. Bisschen Kultur tanken und sich was aufreißen. Hey, deshalb gehen Männer auf solche Reisen. Also geh ran, Mann!)

Bimbi: Allein der Kopf schon. Die Detailfreude. Die Linie. Und schon sage ich zuviel, Signora!

(Wir sehen den Kopf in Nahaufnahme. Im weiteren werden Nahaufnahmen verschiedener Gesichtszüge zu sehen sein: Augen, Nase, Lippen usw.)

Lana: *Signorina.*

Bimbi: Ach so, Signorina. Ich konnte es nicht sagen, Miss Turner.

Lana: Und ich fürchte, Turner ist auch falsch. Maxwell heiße ich. *Signorina* Lana Maxwell. Nicht jede Lana ist eine Turner, und nicht jede Turner ist eine Lana. Manchmal sind wir einfach nur Maxwells.

Bimbi: Verzeihen Sie, bitte.

Lana: Schon in Ordnung. Das höre ich oft, gerade von älteren Leuten. Und wie heißen Sie?

Bimbi: Bimbi.

Lana: Bimbi?

Bimbi: Einfach Bimbi.

Lana: Ah, wie Bimbo, nur mit i. Bimbi. Keine Ahnung, was meine Mutter sich dabei gedacht hat, mich Lana zu nennen. Natürlich wissen die meisten in meinem Alter gar nicht, wer Lana Turner ist oder war. Bestimmt ist sie inzwischen tot.

Bimbi: Sie ist vor mindestens zehn Jahren gestorben.

Lana: Da muss sie hundert gewesen sein. Was ist passiert?

Bimbi: Ich weiß nicht. Krebs, Altersschwäche, Leberzirrhose - was uns alle erwartet, wenn wir kein Glück haben.

Leo (*sieht seine Chance*): Nein, nein, nein, nein, nein. Sie wurde von ihrem Geliebten umgebracht. Das war ein italienischer Ganove, ein kleiner Fisch von der Mafia. Er hat ihr die Kehle durchgeschnitten, eine Riesensauerei auf dem großen weißen Teppich, den sie in ihrem Schlafzimmer hatte. Auf Lifetime lief eine Riesensendung darüber.

Lana: Nein, ganz falsch. Sie hat ihren Geliebten ermordet, und ihre Tochter, Cherry Dingsbums Crane, hat es auf sich genommen und ist in den Knast gegangen, und als sie rauskam, hat sie als Empfangsdame in einem Restaurant gearbeitet, aber heute ist sie lesbisch und wohnt mit ihrer Freundin in Palm Springs und züchtet Hunde. Dackel, glaube ich, aber auf jeden Fall irgendwelche Hunde.

Leo: Na, immerhin stimmte das mit dem Schlafzimmer und dem weißen Teppich und dem Gangster.

Hector: (Wenn das so weiter geht, werde ich gleich wahnsinnig.)

Lana: Einige Leute glauben, der Geliebte hätte eine Affäre mit der Tochter gehabt, und deshalb hätte Lana ihn umgebracht.

Bimbi: Natürlich bevor die Tochter lesbisch wurde.

Lana: Vielleicht wurde sie ja deshalb lesbisch. Oder es passierte im Gefängnis.

Leo: Sowas kommt vor. Auch bei Kerlen. Deshalb bleib ich immer sauber. Alles, bloß nicht als Gefängnisnutte von irgendeinem schwarzen Macker enden!

Hector: (Diese Leute machen mich wahnsinnig.)

Bimbi: Er hat mit der Tochter eine Affäre gehabt.

Lana: Das wurde nie bewiesen.

Bimbi: Ach natürlich. Er war Italiener. Hätte er nur mit der

Mutter eine Affäre gehabt, wo wäre das Motiv? Wenn du in Italien mit der Tochter schläfst, wirst du von der Mutter umgebracht.

Lana: Das war aber in Beverly Hills.

Bimbi: Auch in Beverly Hills.

Hector: (Nein, ich *bin* schon wahnsinnig!) Könnten wir uns bitte auf das auserlesene Kunstwerk vor uns konzentrieren und dieses hirnlose Geplapper über Hollywood beenden? Wir sind in Florenz, Himmel nochmal. Sie sind die Reiseführerin. Können Sie diese Leute nicht im Zaum halten? Danke sehr.

Bimbi: Ich sage den Leuten, was sie sehen, *Signore*, nicht was sie sagen sollen.

Hector: Dann sagen Sie uns was - egal, was, Hauptsache, diese Frau hält den Mund.

Leo: Hey! So redet man nicht mit einer Dame.

Bimbi: Der *Signore* hat nicht ganz Unrecht. Vielleicht sind wir doch ein bisschen zu weit vom David abgekommen.

Hector: Vielen Dank. *Grazie*.

Leo: (Der Typ ist garantiert schwul. Die Sorte ist das meistens. Was hab ich an mir, das sie anzieht?)

Bimbi: So. Wissen denn alle, wer David war?

Leo: Sie meinen, er ist nicht bloß eine Statue, die David heißt?

Lana: Ich glaube, sie meint, im wahren Leben.

Bimbi: David war ein Held aus dem Alten Testament, der den Riesen Goliath besiegte und so sein Volk vor den Philistern rettete.

Leo: Von denen hab ich mal gehört. Die haben eine Super-Basketball-Mannschaft. Die Pittsburgh Philistines. Hi.

Lana: Hi.

Leo: Das war ein Witz.

Lana: Ach nee.

Bimbi: Michelangelo zeigt David als athletischen Jüngling, vollkommen nackt.

Leo (für Lana): Wir bezahlen ihr gutes Geld dafür, damit sie uns erklärt, dass er splitternackt ist?

Lana: Pschcht! Hören Sie auf. Sonst muss ich kichern.

Bimbi: Beachten Sie, mit welcher stillen Konzentration er den Kopf nach links dreht und seinen selbstbewussten Blick auf seinen näherkommenden Gegner richtet.

Leo: Stimmt, sie hat Recht. Seht ihr? Er dreht tatsächlich den Kopf zur Seite.

Bimbi: Nur seine gerunzelte Stirn verrät die grimmige Anspannung, mit der er den näherkommenden Feind betrachtet.

Leo: Seht ihr die gerunzelte Stirn? Das ist cool.

Bimbi: Für die Florentiner muss die Enthüllung der Statue auf der Piazza della Signoria eine Sensation gewesen sein.

Leo: Jede Wette. Bestimmt haben sich die Leute in die Hose gemacht. (Guck mich nicht so an, Liberace.) (zu **Lana**) Schon was zum Abendessen vor?

Lana: Wir sind hier auf einer Studienreise. Da macht man keine Pläne zum Abendessen. Man isst mit der Reisegruppe. Sind Sie noch nie verreist?

Leo: Nicht mit Ihnen.

Bimbi: Zudem war dieser nackte "Riese" eine total untraditionelle Wiedergabe eines traditionellen Renaissance-Themas. Wo war seine Rüstung? Sein Schwert? Wo war sein Schild?

Leo: Zieht in die Schlacht und hat den Schniedel raushängen! Also, das nenne ich verwundbar!

Lana: Aufhören, hatte ich gesagt.

Bimbi: Im Kontrast zu traditionellen Porträts des historischen David ist Michelangelos *capolavoro* nicht als Symbol des Sieges und der Macht zu verstehen, sondern als Verkörperung jugendlicher Kraft und Selbstsicherheit.

Hector: Und männlicher Schönheit.

Leo: (Ach komm. Und du willst uns weismachen, du wärst nicht schwul, Süßer?)

Lana: Was ist ein *capo*-Dings?

Leo: Hm? Ich hab nicht zugehört.

Bimbi: Michelangelo begann 1501 mit dem David. Er brauchte vier Jahre dafür.

Lana: Vier Jahre! So was könnte ich nicht in vier Jahrhunderten machen!

Leo: Ich glaube, darum geht es nicht. Leute wie wir machen so etwas grundsätzlich nicht, niemals.

Bimbi: Ursprünglich sollte der David hoch über dem Betrachter stehen. Daher auch die übertriebene Größe des Kopfes. Als die Stadtväter beschlossen, den David auf die Piazza della Signoria zu stellen, musste Michelangelo den Rücken etwas umarbeiten, damit die Statue von allen Seiten betrachtet werden konnte. Aus zwei Dimensionen mach drei.

Lana: Wissen Sie, wovon sie redet?

Leo: Ich komm schon seit dem Ponte Vecchio nicht mehr mit. (Und ob die mich will.)

Lana: (Warum kommt es mir vor, als wollte er mich anmachen? Ich dachte, der wär schwul.)

Bimbi: Der Marmorblock war teilweise schon früher von anderen bearbeitet worden, wodurch Michelangelo in seinen Möglichkeiten stark eingeschränkt war.

Hector: Das wusste ich nicht - dass der Marmor zuvor schon bearbeitet worden war.

Bimbi: Doch diese Einschränkungen hinderten Michelangelo nicht daran, David im *contraposto* darzustellen - einer Pose, bei der das Körpergewicht auf einem Bein ruht, die Schultern in einem bestimmten Winkel zu den Hüften stehen, eine Haltung, die die Figur belebt.

Hector: Verstehe, verstehe.

Bimbi: Versuchen Sie es auch mal.

(Hector verlagert sein Körpergewicht auf ein Bein.)

Hector: Das ist sehr informativ. Vielen Dank.

Bimbi: Ich höre mich sicher wie ein Schulbuch an.

Hector: Ganz und gar nicht. Ihre Ausführungen kommen sehr spontan und charmant rüber.

Bimbi: Das müssen wir übrigens alles in fünf Sprachen auswendig lernen.

Hector: Wenn Sie die anderen vier so gut können wie Englisch ...

Bimbi: Erwischen Sie mich lieber nicht, wenn ich eine japanische Gruppe führe. Neulich habe ich zu ihnen gesagt, sie sollten ganz besonders auf die Leber der Jungfrau Maria achten.

(Bimbi und Hector lachen beide.)

Leo: (Was ist das für ein Ding zwischen Frauen und schwulen Männern? Warum mögen die die? Ich schnall's nicht.)

Bimbi: Ursprünglich stand der David vor dem Palazzo Vecchio, dem Regierungssitz der Stadt, wurde aber 1873 nach drinnen an seinen derzeitigen Standort gebracht. Hat irgendwer eine Idee, warum das gemacht wurde?

Lana: Mich brauchen Sie nicht anzugucken.

Leo: Ich versuch's mal.

Hector: (Das wird bestimmt lustig.)

Leo: Es gab zu viele Autounfälle. Du fährst da lang und denkst an nichts Böses, und plötzlich steht da so ein großer nackter Kerl mitten auf der Straße. Bei so einem Anblick kann man doch komplett die Kontrolle über sein Fahrzeug verlieren. Also ich jedenfalls, und ich bin hetero. Stellen Sie sich mal vor, wenn das ein schwuler Typ zum ersten Mal sieht!

Bimbi: Worauf wollen Sie hinaus?

Leo: Der Verkehr in diesem Land ist schlimm genug, auch ohne dass einem der Dödel von irgendeinem Kerl übers Armaturenbrett ragt. Stellen Sie sich mal vor, Sie sind eine Frau am Steuer - und ich mache jetzt keinen Witz über Frauen am Steuer! Sie sitzen in Ihrem kleinen Fiat 500. Ihr Mann hat ihn Ihnen seit Monaten nicht gegeben, Sie kommen gerade von einem Fußballspiel nach Hause, lauter heiße verschwitzte Männer, und dann sehen Sie dieses Ding direkt vor Ihrer Nase. Achten Sie etwa darauf, wo Sie hinfahren? Höchst unwahrscheinlich. Und noch mehr Blut und Sauerei auf der *Autostrada*! Oder ein junges Mädchen. Passen Sie auf: Sie ist noch Jungfrau, fährt zum ersten Mal aus. Weshalb sie auch die Scheiß-Bremse kaum vom Gaspedal unterscheiden kann - entschuldigen Sie meine Ausdrucksweise, aber das regt mich gerade total auf -, als sie unseren Freund hier so richtig volle Kanne in den Blick kriegt. Sie hat noch nie einen nackten Mann gesehen. Versetzen Sie sich an ihre Stelle. Die kommt doch nicht mehr lebend ins Krankenhaus. Das arme Mädchel hatte keine Chance, von Anfang an.

Bimbi: Ich bin sprachlos, Mr ...

Leo: Sampson. Leo Sampson. Sampson mit Namen, aufgepasst, die Damen.

Hector: (Dieser Mann ist ein potenzieller Mörder.)

Bimbi: Leider hat Ihr Mr Henry Ford das Automobil erst erfunden, als der David schon seit beträchtlicher Zeit drinnen stand.

Leo: Na schön, hat er halt die *Pferde* erschreckt. Ist es also ein Hengst-Oldtimer aus dem 16. Jahrhundert, der an nichts Böses denkt und vor sich hin trottet, trotteltritt - oder eine Stute! Damit auch alles schön pc ist -, also, unser imaginäres hermaphroditisches Renaissancepferd kommt um die Ecke und steht unserem nackten Freund und seinem unbeschnittenen Schwanz hier gegenüber, Auge und Auge! Was würden Sie tun, wenn Sie ein Pferd wären?

Bimbi: Ich weiß nicht.

Leo: Sie würden durchgehen, meine Dame. Sie würden auf die Hinterbeine gehen und ihren Reiter in seinen Tod stürzen, gebrochenes Genick. Das geht ein, zwei Jahrhunderte so, bis die Stadtväter in all ihrer Renaissance-Weisheit beschließen: "Wir sollten diesen Schnucki hier mal besser reinstellen, bevor noch mehr unschuldige Florentiner durch den Anblick von seinem Johnson zu Tode kommen." Johnson, das ist schwarzer Slang für Penis.

Bimbi: Vielen Dank.

Leo: Was sagen Sie, Frau Lehrerin? Eins rauf mit Mappe?

Bimbi: Sie haben eine lebhaftere Phantasie. Mr. Sampson.

Leo: Vielen Dank.

Hector: Das war kein Kompliment. Der David wurde nach drinnen gestellt, weil ihn die Elemente langsam zerstörten. Schnee, Eis, Wind, Regen.

Lana: Sie meinen sowas wie sauren Regen?

Hector: Ja.

Leo: Das können Sie doch in der Pfeife rauchen! Die hatten im 19. Jahrhundert ebensowenig sauren Regen, wie sie Autos hatten.

Hector: Aber es gab das Äquivalent von saurem Regen.

Leo: Ganz meine Rede: Pferde waren das Äquivalent von Autos.

Hector: Vielleicht, aber auch nur vielleicht, waren Pferde die *Vorläufer* von Automobilen, aber Sie können Ihre Phantasie oder die Semantik so lange an den Haaren herbeiziehen, wie Sie wollen, *Äquivalent* können Sie sie nicht nennen.

Leo: Auf Ihre kleinen Wortspielereien lass ich mich nicht ein.

Hector: Ist auch besser so, Sie würden verlieren!

Leo: Ich habe meine Argumente dargelegt.

Hector: Was für Argumente? Sie haben keine. Sie haben etwas ebenso Idiotisches wie Falsches vorgeschlagen.

Leo: Dieses Arschloch beleidigt mich, absolut.

Hector: "Sampson mit Namen, aufgepasst, die Damen."

Leo: Diese Intellektuellen! Immer dasselbe: Nase hoch und auf einen runtergucken. Mir tun sie nur noch leid. Interleckt mich doch! Hunde, die bellen, beißen nicht. Aber die bellen nicht mal. Die reden bloß.

Hector: Ich wusste genau, was Sie für ein Kunde sind, schon als wir das Hotel verließen.

Leo: Sie machen mir Angst. Wo bin ich denn Kunde?

Hector: Als Sie sich in dem Kleinbus gleich nach vorn gesetzt haben, ohne auch nur zu fragen.

Leo: Ich sitze immer vorne.

Hector: Ein Gentleman hätte gefragt "Möchte vielleicht jemand vorne sitzen?", bevor er sich den Platz unter den Nagel reißt. Sie sind einfach draufgeplumpst, als würden wir gar nicht existieren.

Leo: Ich bin nirgendwo draufgeplumpst. Ich hab gesehen, dass der Sitz frei war, und hab ihn besetzt.

Hector: Klar sind Sie draufgeplumpst.

Leo: Ich bin nicht geplumpst. Was lachen Sie so?

Lana: Erwachsene Männer, die sich wie Kinder benehmen.

Leo: Er hat angefangen.

Lana: Hat er nicht.

Leo: Hat er wohl.

Lana: Hat er nicht.

Leo: Hat er wohl.

Lana: Hat er nicht!

Hector: Aaaaarrrggghhh!!!

Bimbi: Ich glaube, der Gentleman regt sich auf. Was ist los, *Signore*?

Hector: Was los ist? Was los ist?! *Bell'Italia Reisen* wird eine Menge erklären müssen. "Italien sehen und sterben", hieß es in Ihrer Anzeige. Sie hätten lieber schreiben sollen "Italien mit diesen beiden da sehen und tot umfallen".

Bimbi: Lassen Sie mich das machen.

Lana: Jetzt sind wir beide beleidigt worden.

Bimbi: Mr. Charlotte ist frühpensionierter Englischlehrer.

Leo: Das ist keine Entschuldigung.

Bimbi: Sie verstehen nicht. Seine Frau ist vor kurzem nach langer Krankheit verstorben. Sein Sohn kam bei einem Autounfall ums Leben, als sie auf dem Weg zur Beerdigung waren.

Lana: O Gott! Das ist ja furchtbar.

Bimbi: Mr. Charlotte saß am Steuer. Der Fahrer des anderen Wagens war betrunken.

Leo: Warum haben Sie uns das nicht früher gesagt? Jetzt fühle ich mich so klein mit Hut.

Bimbi: Deshalb denke ich, wir sollten uns so viel Leid vergegenwärtigen, wenn wir finden, dass er eine Nervensäge ist.

Leo: Mann, das tut mir echt Leid, was für ein Verlust.

Hector: Vielen Dank.

Leo: Ich hatte ja keine Ahnung. Ich nehme alles zurück, was ich gesagt habe. Das ist nämlich eine Eigenschaft von mir, ich bin nicht nachtragend. Kommen Sie. (**Leo und Hector schütteln sich die Hand.**) In der nächsten Kirche, die wir besuchen, werde ich ein Gebet für die beiden sprechen. Für Ihre Frau und Ihren Sohn. Und für Sie auch. Ach, was soll's, ich werde ein Gebet für uns alle sprechen.

Hector: Vielen Dank.

Leo: Ich bin nicht so schlimm, wie es vielleicht aussieht.

Hector: Das ist bei den meisten Leuten so.

Lana: Sie sprechen aber wunderbar Englisch für eine Italienerin.

Bimbi: Ich bin keine Italienerin. Mein Vater war Albaner, meine Mutter Griechin. Ich wurde auf den Philippinen geboren, bin aber in Perth aufgewachsen. Mein erster Mann Svet war Schwede. Nach unserer Hochzeit sind wir nach Norwegen ausgewandert, wo wir in Ulberg gewohnt haben - Ulberg liegt etwa 70 km von Oslo entfernt, es ist berühmt für seine Kofferfabrik -, und dort lernte ich damals meinen derzeitigen Mann kennen, Gian Carlo Noni, einen bekannten

und hochgeschätzten Journalisten, der für *Il Messaggero* arbeitet, eine unserer Tageszeitungen. Ich verließ Svet und Norwegen für Gian Carlo und Italien, und seitdem wohnen wir hier, *qui a Firenze*.

Lana: *Qui? Qui* heißt hier?

Bimbi: *Brava!*

Lana: Das war nur geraten. Aber ich liebe Italienisch. Es spricht sich so leicht. Aber wahrscheinlich wird es dann schwieriger, wenn man richtig gut werden will?

Bimbi: Ich fürchte ja. Ich kämpfe immer noch mit dem Konjunktiv Plusquamperfekt.

Lana: Alles wird schwieriger, wenn man richtig gut darin werden will: Das fängt schon bei der Ehe an.

Bimbi: Tut mir leid.

Lana: Vielleicht hätte ich statt nach Italien lieber in diese Stadt namens Ulberg fahren sollen.

Bimbi: Den richtigen Ort, um die Liebe zu finden, gibt es nicht, Signorina, aber, wie es in Ihren amerikanischen Songs heißt: viele viele falsche Orte. (zu **Hector**): Sie sehen aus, als würden Sie träumen, Mr. Charlotte.

Hector: Ich habe mein ganzes Leben auf diesen Augenblick gewartet.

Bimbi: Sieht so aus, als hätte unser Freund ein ekstatisches Erlebnis.

Hector: Tut mir leid.

Bimbi: Unsinn. Dafür sind wir doch alle hergekommen.

Hector: Ich dachte, ich hätte den David schon gesehen – auf Bildern und Reproduktionen –, aber mir wird klar, dass ich ihn im Grunde überhaupt nicht gesehen habe.

Bimbi: Ja.

Leo: Vielleicht hätten wir beide nach Ulberg fahren sollen.

Lana: Dann wäre ich mit einem neuen Koffer und Frostbeulen zurückgekommen.

Leo: Ich auch.

Lana: In Italien friert man zumindest nicht. Und ich habe extra für diese Reise einen neuen Koffer gekauft.

Leo: Sie sind geschieden?

Lana: Wir leben in Trennung, was immer das heißt.

Leo: Es heißt, Sie sind immer noch verheiratet, aber nicht finanziell füreinander verantwortlich, oder wenn einer von Ihnen irgendwas Amtliches unterschreibt. Ich spreche aus bitterer Erfahrung. Ihrer war ein Wichser und meine eine Schlampe. Sie haben uns nicht verdient.

Lana (*bricht in Tränen aus*): Jetzt schauen Sie mal, was Sie angerichtet haben. Das ist mir nicht mehr passiert, seit ich aus dem Flugzeug ausgestiegen bin.

Leo: Tut mir leid. Wenn ich jemand mag, versuche ich, ihm ein kleines Lächeln entlocken. Wie es aussieht, sitzen wir im selben Boot.

Lana: Für einen netten Mann sind Sie aber nicht sehr sensibel, Mr. Samen.

Leo: Ich heiße Sampson, wie der biblische Held. Wissen Sie, wie bei Sampson und Delilah. Mit p und s. Nicht Samen.

Lana: Ah, ich hatte mich schon gefragt! "Samen mit Namen, aufgepasst, die Damen." Das fand ich etwas plump.

Leo: Vielleicht war er kein Wichser, aber ganz sicher ein Dummkopf.

Lana: Lex hat immer gesagt, zum Tango gehören zwei.

Leo: Wer ist Lex?

Lana: Mein erster Mann. Fragen Sie nicht.

Leo: Ich hoffe, Sie haben ihm gesagt, dass einer reicht, um eine Ehe an die Wand zu fahren. Sie finden mich nett?

Lana: Wieso? Wollen Sie mir gerade sagen, Sie sind es nicht?

Leo: Nein, nein. Ich bin nicht daran gewöhnt, dass mich Frauen nett finden. Ich bin daran gewöhnt, dass sie mich für einen Schwachkopf halten. Nur weiter so, ich mag das, ich mag es.

Bimbi: Und, was denken Sie gerade, Signor Charlotte?

Hector: Ich könnte hier bis in alle Ewigkeit stehen, und ich würde ihn immer noch nicht wirklich sehen.

Bimbi: Manchmal glaube ich, das geht uns immer so.

Hector: Ich fühle mich ganz klein in seiner Gegenwart.

Bimbi: Sollten Sie auch. Sollten wir alle.

Hector: Er ist vollkommen, er ist erhaben.

Leo: Können wir noch etwas klären? Sie sagten gerade "mein erster Mann"?

Lana: Na, ich hoffe doch, dass ich nicht für den Rest meines Lebens allein bleiben werde. Ich stelle mir gern vor, ich hätte noch mein ganzes Leben vor mir. Was glauben Sie, warum ich diese Reise mache?

Leo: Genau wie bei mir, Lana, genau wie bei mir.

Lana: In Rom mach's wie die Römer.

Leo: Wir sind in Florenz.

Lana: Ich hatte gehofft, das würden Sie jetzt nicht sagen. (Männer sind so dumm. Frauen sind auch dumm, aber nicht so.) Ich brauche jetzt eine Orangina.

Bimbi: Leider werden in der Galleria keine Getränke verkauft.

Lana: Ich weiß ja nicht, wie es den Anderen geht, aber ich für meinen Teil habe den David jetzt gesehen.

Bimbi: Sind Sie sicher? Vielleicht führt Sie Ihr Weg nie wieder hierher. Schauen Sie noch einmal hin. Schauen Sie intensiv, schauen Sie tief, schauen Sie lange. Das gilt auch für Sie, Leo.

Leo: Wonach soll ich denn schauen?

Bimbi: Nach Schönheit, nach einem Augenblick der Wahrheit, Wissen. Wer weiß? Vielleicht sehen wir sogar uns selber. Kunst ist machtvoll.

(Leo verschränkt seine Arme und schaut intensiv und lange.)

Leo: Mich in ihm sehen, hm? Wir sind beide Italiener. Wir sind Männer. Wir können den Feind in Grund und Boden starren. Aber irgendwie seh ich nicht vor mir, wie er Toyotas in Pittsburgh verkauft.

Bimbi: Wer, der hier in der Accademia steht und sich klein fühlt angesichts einer solch machtvollen Leistung des menschlichen Strebens, wer dächte dabei nicht an Verlust? Und daran, wie weit wir davon entfernt sind zu sein, was wir hätten sein können.

Leo: Zeigen Sie mir jemanden, der keinen Verlust erlebt hat, und ich zeige Ihnen jemanden, der nicht wirklich gelebt hat. Jemanden, der ... Helfen Sie mir, Lana, nach welchem Wort suche ich?

Lana: Unvollständig?

Leo: Genau. Unvollständig. Wir alle leiden. Erst wenn wir unsere Wunden voreinander verbergen, kommen wir in Schwierigkeiten.

Lana: Das ist so unglaublich wahr.

Hector: (Jetzt sind wir von der Regenbogenpresse direkt zur Nachmittags-Talkshow übergegangen.)

Bimbi: (Nach dem Mittagessen habe ich eine Gruppe Deutsche.

Kann eigentlich irgendwer die Deutschen leiden?)

Leo: (Irgendwie kühlt sie mir ab, das merke ich. Ich hab was Falsches gesagt. Scheiße! Was war es?)

Bimbi: Weiß irgendwer, was auf Deutsch heißt "Es tut mir leid, ich konnte kein vegetarisches Essen kriegen"?

Lana: "Heil Hitler" ist der einzige deutsche Satz, den ich kann.

Bimbi: Passen Sie auf, was Sie sagen, Miss Maxwell.

Lana: Ich bin kein Nazi. Ich gucke nur gern alte Kriegsfilme. Da hab ich "Heil Hitler" her. Aber ich bin kein Nazi. Ich bin ja nicht mal Republikanerin. Ich weiß nicht, was ich bin. Ich habe eine Frage.

Hector: (Ich zittere erwartungsvoll. Ganz Florenz zittert. Ganz Europa.)

Leo: (Fängt er schon wieder mit ihr an!)

Bimbi: Ich hoffe, ich kann sie beantworten.

Lana: Wie alt war David, als er für Michelangelo Modell gestanden hat?

Hector: (Das ist das Ende der bisherigen westlichen Zivilisation!)

Leo: (Himmel, das weiß ich ja sogar besser.)

Bimbi: Was glauben Sie?

Lana: Er sieht jung aus. Er könnte 18 oder 20 sein, aber auch in den Dreißigern. Er könnte alles Mögliche sein, nur nicht alt. Ich meine, er ist nirgendwo schlabbrig, so wie alte Männer es werden.

Bimbi: Das ist eine sehr gute Antwort.

Hector: Moment! Moment mal! Was erzählen Sie ihr denn da? Dies ist eine Statue von David, dem David aus der Bibel, dem Alten Testament. Er war schon mindestens ein paar tausend

Jahre tot, bevor Michelangelo auch nur auf die Welt kam.

Lana: Wie konnte er ihm dann Modell stehen, wenn er tot war?

Hector: Er hat ihm nicht Modell gestanden, Sie Spatzenhirn.

Bimbi: Der David des Alten Testaments war eine historische Person. Michelangelos David ist eine Idealisierung, eine Erinnerung, ein Traum von ihm.

Lana: Sie meinen, er hat diesen David einfach erfunden? Es hat nie einen Typen gegeben, der so aussieht wie die Skulptur? Michelangelo hat ihn nur geträumt? Jetzt bin ich aber wirklich beeindruckt. Ich dachte - Sie wollen nicht wissen, was ich dachte.

Hector: (Wir sind ganz Ohr.)

Lana: Ich dachte, es hätte im Italien der Renaissance einen echt heißen Typen gegeben, der David Sowieso hieß, und Michelangelo hätte ihn in Gips gelegt und eine Form gemacht und dann den Gips abgemacht, bevor er erstickte, und dann hätte Michelangelo geschmolzenen Marmor in die Form gegossen und ihn dann zu Überlebensgröße aufgeblasen, und so hätten wir heute diese unglaubliche Statue. Der echte David, der Typ, von dem er den Abguss gemacht hatte, der hätte geheiratet, dachte ich, und Kinder gekriegt und wäre fett geworden vom vielen Pizza-Essen und gestorben. Aber in der Schönheit und Freude der Jugend, die in dieser Statue liegt, lebt er für immer.

Bimbi: Abgesehen von dem Teil mit der Gipsform und dem Abguss sind Sie ziemlich nah rangekommen.

Lana: Ja, das würd ich gerne.

Bimbi: Wie meinen Sie das?

Lana: Ich würde gerne ganz nah rangehen. Ich habe diesen Drang, ihn zu berühren. Mit meinen Fingern über seinen

Körper streichen.

Bimbi: So geht es uns allen.

Leo: Sprechen Sie für sich, Ladies. Ich will den Hintern eines fremden Kerls nicht anfassen. Ich will noch nicht mal den Hintern eines Kerls anfassen, den ich kenne.

Bimbi: In Rimini am Strand gab es einen Rettungsschwimmer, der hatte solche Beine. Und wir wollten alle mit unseren Fingern über seine wunderschönen Beine streichen.

Lana: Ein italienischer Rettungsschwimmer! Das klingt komisch. Man kann sich kaum vorstellen, dass es in Italien Rettungsschwimmer gibt.

Bimbi: Wieso das denn?

Lana: Weil Sie so lebendig wirken, so als hätten Sie keine Angst vor dem Tod.

Bimbi: Haben wir aber, Miss Maxwell.

Lana: Und, haben Sie es getan? Mit Ihren Fingern über seine wunderschönen Beine gestrichen?

Bimbi: Nein, ich habe ihn schweigend angeschmachtet.

Lana: Anschauen, aber nicht anfassen. Das ist doch die Lebensgeschichte der meisten.

Bimbi: Nach einer Weile mussten sie Giorgio kündigen. So hieß er, Giorgio. Zu viele junge Mädchen taten so, als würden sie ertrinken, und als eine junge *Signorina* es dann tatsächlich schaffte, hieß es, *ciao Giorgio*.

Lana: Und Sie haben nie ...?

Bimbi: Ich habe nicht mal mit ihm gesprochen.

Lana: Was für eine traurige Geschichte.

Bimbi: Mag sein, aber das war in einem anderen Leben.

"Nel mezzo del cammin di nostra vita

Mi ritrovai per una selva oscura

Che la diritta via era smarrita."

Hector: Was war das?

Bimbi: Dante. Sie haben Shakespeare, wir haben Dante. Ich weiß auch nicht, warum mir das in den Kopf gekommen ist.

Hector: Übersetzen Sie es für uns?

Bimbi: Übersetzt ist es nicht dasselbe.

Hector: Versuchen Sie mal.

Bimbi: "Mitten in unserem Leben stand ich in einem dunklen Wald, und der richtige Weg war verschwunden." Nein, der gerade Weg. Mit anderen Worten, ich hatte mich verirrt. Wie entsetzlich, entschuldigen Sie. Die Poesie ist weg. Verzeih mir, Dante. *Mi scusi.*

Hector: Schon gut, ich denke, wir haben den Sinn verstanden.

Bimbi: Eines Nachts war ich hier allein in der Galleria. Allein mit dem David. Die Wächter kennen mich alle, sie wussten, ich würde nicht mit der Axt auf ihn losgehen wie dieser Wahnsinnige mit der Pietà im Petersdom. Ich stand da und starrte zu ihm hoch, wahrscheinlich mit offen stehendem Mund, weil ich mit einer so ungeheuerlichen Schönheit allein war. Ich wollte ihn so sehr berühren. Wenn er nicht so hoch über mir gestanden hätte, ich weiß nicht, wo ich meine Hand hingelegt hätte. Wahrscheinlich auf seine Oberschenkel. Ich stand so da wie jetzt, mit erhobenem Arm - hilflos natürlich, Meter entfernt von seinem Fleisch - ja, gut, seinem Marmor, aber gibt es einen von uns, der nicht auch glaubt, es wäre sein Fleisch? Ich sah über meine Schulter, um sicher zu gehen, dass ich wirklich allein war. Ich war allein! Keiner da! Wenn ich nur einen Weg gefunden hätte, um sein Piedestal zu erklettern ... aber ich konnte mich nicht rühren. Am ganzen Körper gelähmt. Plötzlich wollte ich ihn

nicht mehr berühren. Ich war ganz froh, dass ich es nicht konnte. Es wäre ein Sakrileg gewesen, eine Entweihung.

Leo: Das kann ich nachvollziehen.

Lana: Ich nicht. Das ist doch eine Geschichte, mit der Sie sich für den Rest Ihres Lebens zum Abendessen hätten einladen lassen können.

Leo: Es ist ein Kunstwerk. Sie wollte es nicht besudeln.

Lana: Wenn es wirklich ein Kunstwerk ist, kann man es nicht besudeln. Dann ist es größer als die Summe seiner Teile.

Hector: (Das ist der erste intelligente Satz, den sie heute gesagt hat. Also besteht noch Hoffnung für sie.) Ich habe kein Bedürfnis, ihn zu berühren. Es würde mein Erleben von ihm auf das Gefühl des kühlen, unbeseelten Marmors an meiner Hand reduzieren. Von hier aus sieht er lebendig aus. Ich kann sehen, wie die Adern in seinem Unterarm pulsieren, das heiße Blut der Jugend rauscht hindurch, er kann es nicht erwarten, in die Schlacht zu ziehen. Wenn ich ihn berühre, ist er nur ein Stück Stein.

Leo: Ich verstehe auch Ihren Standpunkt. Das ist eins meiner Probleme: Ich verstehe den Standpunkt von allen und habe am Ende keinen eigenen.

Lana: Ich möchte das Ende Ihrer Geschichte hören. Sie stehen also da, Ihr Arm ist erstarrt, kurz davor, ihn zu berühren.

Bimbi: Ich wurde ohnmächtig.

Lana: Ohnmächtig?

Bimbi: Als ich hinfiel, prallte mein Kopf dort an das Piedestal. Ich hatte eine Platzwunde am Kopf, es blutete ein bisschen und musste genäht werden. Ich habe immer noch eine kleine Narbe dort.

Leo: Woher kam das, die Ohnmacht?

Bimbi: Das ist das Stendhal-Syndrom.

Lana: Das was?

Bimbi: Es heißt Stendhal-Syndrom. Kennen Sie das?

Leo: Klingt wie ein Film. Bruce Willis im Stendhal-Syndrom.

Bimbi: Als der große französische Schriftsteller Henri Beyle, natürlich besser bekannt unter dem Namen Stendhal -

Hector: *Rot und Schwarz.*

Bimbi: Er besuchte die Kirchen und Museen von Florenz, dieselben, in die wir heute gehen werden, und er beobachtete, wie manche Menschen, meist Frauen, aber nicht immer, vom Anblick bestimmter Kunstwerke übermäßig angeregt wurden - einer Venus von Botticelli zum Beispiel oder einem Jüngling von Raffael. Diesen Menschen wurde wunderbar und schwindlig; einige fielen sogar in Ohnmacht. Diese emotionale und körperliche Reaktion auf Kunst nennt man heute das Stendhal-Syndrom - wenn Kunst zu etwas Tieferem in uns spricht, als wir selbst womöglich begreifen. Bei Musik kann dasselbe vorkommen. Im 19. Jahrhundert erlebten Menschen bei Richard Wagners Werken oft etwas, das sich wie ein Orgasmus anfühlte. *Tristan und Isolde* zum Beispiel, Gesichter liefen rot an, Korsette wurden gelockert, Riechsalz war vonnöten. Die Heftigkeit ihrer Empfindungen ließ sich nicht verbergen. Nichts hatte sie vorbereitet auf ihre erste Begegnung mit Wagners chromatischen Harmonien. So wie uns auch nichts richtig auf die Vollkommenheit vor unseren Augen vorbereiten kann.

(Alle vier schauen wieder auf den David. Extreme Nahaufnahme seines rechten Auges. EXTREM. So extrem, dass es abstrakt aussieht.)

Hector: Wenn wir uns wirklich auf ein Kunstwerk einlassen,

wenn wir es ganz in uns aufnehmen, dann sollte es uns auch überwältigen.

Lana: Dann wären wir ja nicht in der Lage, unseren Alltagsdingen nachzugehen.

Hector: Exakt.

Leo: Wow! Das ist voll heavy. Dafür bin ich hergekommen. Treffer.

Bimbi: (Sie gucken hin, aber werden sie je verstehen, was sie da sehen?)

Lana: Ich will von Kunst nicht überwältigt werden. Ich will vom Leben überwältigt werden.

Hector: Nein, das wollen Sie nicht. Ich *bin* vom Leben überwältigt worden.

Lana: Ich meinte doch nicht überwältigt von einer Tragödie wie Sie. Ich meinte überwältigt vom Glück.

Hector: Das meinte ich auch. Die Kunst ist das Einzige, was mir geblieben ist.

Lana: Waren Sie sehr glücklich?

Hector: O ja.

Lana: Ist das traurig.

Bimbi: (Traurig sind Sie, Miss Maxwell.)

Lana: Wie hieß sie?

Hector: Violetta.

Bimbi: Wie die Oper?

Hector: Ja. Ihre Eltern waren beide fanatische Opernliebhaber.

Bimbi: Italienischer Herkunft?

Hector: Deutscher.

Bimbi: Das sind die schlimmsten. Ein Wunder, dass sie sie nicht nach irgendwem aus dem Ring benannt haben. Kriemhild

oder Gudrun oder sowas.

Lana: Es gibt eine Oper namens Violetta?

Hector: *La Traviata*.

Lana: *La Traviata*! Davon hab ich schon mal gehört.

Hector: Die Heldin heißt Violetta.

Lana: Was für ein wunderschöner Name.

Hector: Das fand sie nicht. Ich hab sie Via genannt.

Lana: Violetta ist viel schöner. Via könnte irgendwas sein. Ein Viadukt. Viagra. "Schatz, hast du mein Via gesehen?" Violetta kann nur eine Frau sein. Eine wunderschöne Frau. Das war sie bestimmt auch.

Hector: In meinen Augen ja.

Lana: Darauf kommt es doch an. Wen stört schon, was andere Leute finden?

Hector: Mich jedenfalls nicht.

Lana: Das ist sehr weise von Ihnen. (*entfernt sich von ihm*)

Hector: (Das war jetzt schroff. Sie hat es falsch verstanden. Sag irgendwas zu ihr. Ich kann nicht. O doch, du kannst.)

Lana: (Siehst du, das hast du davon, wenn du mit jemandem auch nur redest, Lana. Wann essen wir? Gibt es auf dieser Reise nichts zu essen?)

Bimbi: Wie weit sind Sie mit dem David, Mr. Sampson?

Leo: In meinem Fitnessstudio gibt es einen Typen, der solche Bauchmuskeln hat. Alle hassen ihn.

Hector: Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich werde langsam hungrig, Miss Maxwell.

Lana: Entschuldigung, sprechen Sie mit mir?

Hector: Entschuldigung, Sie waren ganz in den David vertieft.

Lana: Ein gutes Objekt der Vertiefung. Angenehm anzuschauen, und man braucht sich keine Gedanken zu machen, was er von einem hält.

Bimbi: Und sonst, Mr Sampson?

Leo: Ich denke, wenn ich da oben stehen würde, dann würden Sie mir alle den Rücken zukehren. Ich meine, wer will sich denn das hier anschauen? Ich meine, wir sehen alle so aus, und deshalb will es keiner anschauen.

Bimbi: Das denken Sie wirklich?

Leo: Ich denke, ich habe nie so ausgesehen. Und wie anders mein Leben verlaufen wäre, wenn ich so ausgesehen hätte. Und dass ich sterben muss und mir das Angst macht, und ich weiß, das sollte nicht so sein, aber es ist trotzdem so, und ich kann mir nicht vorstellen, jemals keine Angst vor dem Tod zu haben. (Warum erzählst du ihnen das?) Ich denke, es fällt schwer, solche Vollkommenheit nicht zu hassen. Ich denke, wenn ich einen Hammer hätte, genau, dann würde ich vielleicht gern ein Stück von ihm abschlagen - vielleicht seine Nasenspitze -, damit er irgendeinen Makel hätte, irgendetwas, das ihn zu einem von uns macht.

Bimbi: Es tut mir Leid, dass ich überhaupt gefragt habe.

Leo: Ich bin nur ehrlich.

Bimbi: Sie sind brutal.

Leo: Es ist eine Phantasie.

Bimbi: Und zwar eine hässliche.

Leo: Ich werde es ja nicht tun. (Jetzt hasst sie mich auch. Sie hassen mich alle. Du versuchst, den Leuten zu zeigen, wer du wirklich bist, und sie verachten dich. Du zeigst ihnen eine verlogene Fassade, damit sie es nicht tun, und du verachtetest dich selber.)

Bimbi: (Man kann diese Leute zur Kunst hinführen, aber man kann sie nicht dazu bringen, sie zu verstehen. Perlen vor die Säue. Komm von deinem hohen Ross runter, Bimbi. Wieso hältst du dich für was Besseres als diese Leute? Weil du vier Sprachen sprichst? Weil du den Unterschied zwischen einem Fra Angelico und einem Botticelli kennst? Weil du deinen Mann liebst und er dich? Na und? Wieso macht dich das zu etwas Besserem? Glücklicher, sonst nichts, glücklicher bist du. Anders, ja; besser, nein. Aber ich fühle mich ihnen überlegen. Ich kann nicht anders. Das ist meine Selbsttäuschung.) Nun, haben wir uns alle an David sattgesehen? Als wäre das vorstellbar! Aber wir haben ja auch noch den Duomo, Ghibertis Bronzetüren, die Uffizien und Cellinis Perseo.

Lana: Ich habe keine Angst, ihn zu berühren.

Bimbi: Was hält Sie davon ab? Nehmen Sie doch nicht mich und den Rettungsschwimmer vom Strand von Rimini als Vorbild. Sonst werden Sie am Ende eine Reiseführerin in Florenz, die auf das große Los wartet.

Lana: Das ist doch bestimmt nicht erlaubt.

Bimbi: Stimmt. Das macht es ja so reizvoll. Verbotene Früchte schmecken doch immer am süßesten.

Lana: Das können Sie laut sagen!

Bimbi: Wenn ich meine Augen schließe, sehe ich immer noch Giorgios seidige Schenkel vor mir. Danach sahen die Härchen auf seiner Haut aus: Seide. Verwandeln Sie Ihre Phantasie in Wirklichkeit. Los, der Wärter sieht gerade nicht hin. Er macht Mittagspause.

Lana: Da geht doch bestimmt eine Alarmanlage los.

Leo: Wie in "Die Thomas-Crown-Affäre". Den Film find ich

toll.

Bimbi: Es gibt keine Alarmanlage. Außerdem ist er ein Freund von mir.

Lana: Echt? Sie würden erlauben, dass ich ihn berühre?

Bimbi: Ich werde Sie nicht davon abhalten.

Lana: Das ist ja nicht ganz dasselbe.

Hector: Ich hoffe, das soll ein Witz sein. Sie werden doch nicht zulassen, dass sie ihre Hand auf ein Kunstwerk legt. Und es tatsächlich anfasst!

Lana: Es ist ein Stück Zement, Himmelnochmal. Sie tun so, als wäre es aus gesponnenem Glas.

Hector: Zement! Das ist Carrara-Marmor. Sie wüssten nicht mal, was Sie da anfassen.

Lana: Sie hatten Recht mit Ihrem Satz über die Intellektuellen.

Leo: Hmmm? (Hat sie mit mir gesprochen? Scheiße, ich hab's nicht mitgekriegt!)

Hector: Man braucht kein Intellektueller zu sein, um den Unterschied zwischen Zement und sorgfältig behauenen Carrara-Marmor zu kennen.

Lana: Ist das wie der Unterschied zwischen Baum und Borke, Herr Professor?

Hector: Ich werde nicht zusehen, wie Sie ein Kunstwerk besudeln.

Leo: Wer besudelt denn hier? Sie berührt es doch nur. Was dachten Sie denn, wie Michelangelo den Stein behauen hat? Mit OP-Handschuhen an? Nein! Mit seinen zwei bloßen Händen. Und was juckt es Sie, wenn sie es anfasst?

Hector: Sie hat fettige Hände.

Lana: Habe ich nicht. Für wen halten Sie mich eigentlich?

Fettige Hände!

Hector: Jeder Mensch hat fettige Hände. Das ist ganz natürlich. Deshalb können wir auch nicht herumlaufen und Kunstwerke anfassen, immer wenn uns gerade danach ist. Würden Sie auf einen fremden Mann zugehen und ihm die Hand auf den Hintern legen?

Lana: So wie fremde Männer ankommen und es bei mir machen? Natürlich nicht!

Hector: Denselben Respekt sollten Sie dem David zollen.

Lana: Er ist eine Statue. Ich bin ein echter lebendiger Mensch.

Bimbi: Letzte Gelegenheit. Er isst gerade sein Sandwich auf.

Lana: Wenn ich es tue, fotografiert mich dann jemand dabei?

Hector: Blitzlichter in der Accademia!

Lana: Was soll es denn bringen, wenn man was macht und es gibt keinen Beweis dafür?

Leo: Ich mache das Foto. Und wir verbringen zusammen die Nacht im Knast.

Hector: (Wirst du das geschehen lassen?) Ich bestehe darauf, dass Sie das unterlassen.

Leo: Bestehen Sie nur. Bestehen ist nicht abhalten.

Bimbi: Und Sie verlockt es nicht, Professor? Nicht das kleinste bisschen?

Hector: Nicht im geringsten.

(Extreme Nahaufnahme von Davids Gesicht, aus einem ganz anderen Blickwinkel als bisher.)

Bimbi: Das glaube ich Ihnen nicht. Jeder will solche Schönheit berühren. Wir fühlen uns vielleicht nicht würdig.

Hector: Sprechen Sie für sich selbst.

Bimbi: Tue ich doch. Tue ich immer. Für wen sprechen Sie

denn?

Lana: Okay, was solls. (*Lana streckt die Hand aus. Sie kommt aber nur bis an Davids Piedestal.*) Oh!

Bimbi: Machen Sie das Foto.

(*Leo fummelt mit der Kamera herum.*)

Hector: Machen Sie endlich das verdammte Foto!

(*Leo macht das Foto.*)

Leo: Wie hat es sich angefühlt?

Lana: Sie hatten Recht damit, ihn nicht zu berühren.

Bimbi: Jetzt verstehen Sie.

Lana: Ich fühlte mich so unbedeutend. Plötzlich kam er mir vor wie ein Gott.

Bimbi: Michelangelo hat den Gott in uns allen gesehen. Darin lag seine Genialität.

Hector: Sein ganzes Leben lang steht man für Dinge ein, glaubt an sie, Regeln, Stoppschilder, eins und eins macht zwei, und dann tut jemand etwas so Falsches, so Unerhörtes wie eben gerade: Sie legt ihre schmutzige Hand auf ein Werk von unverdorbenener sublimer Schönheit - ein Artefakt der menschlichen Kultur an sich -, und nichts passiert. Die Welt geht nicht unter, die Statue bricht nicht zusammen, kein wütender Arm der Vergeltung erhebt sich, um die Übeltäterin zu zerschmettern. Da fragt man sich doch, wie zerbrechlich all unsere Regeln und Abmachungen sind. Alles hängt an einem seidenen Faden, wenn man es recht betrachtet. Alles.

Bimbi: Ich glaube, das begreifen auch alle großen Künstler, und mit ihrem Werk protestieren sie dagegen.

Lana: Ich möchte gern ins Hotel zurück.

Bimbi: Aber wir haben noch so viel zu besichtigen.

Lana: Gut. Ich gehe zu Fuß. Gibt es eine Toilette? Meine